

www.e-rara.ch

**Neue kritische Briefe, über ganz verschiedene Sachen von
verschiedenen Verfassern**

Bodmer, Johann Jakob

Zürich, 1763

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 3.331: a

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-85564>

Der zwanzigste Brief.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Der zwanzigste Brief.

Ich wiederhole Ihnen, daß der Verfasser des Pigmaliions seine neubeseelte Bildsäule einige allzu grosse Sprünge in dem Gange ihrer Gedanken habe thun lassen. Mit einem langsamern Schritte, mit Erwähnung mehrerer Grade in dem Wachsthum ihres Erkenntnisses wäre er der Natur getreuer geblieben, und hätte zugleich dem Leser ein weitläufigeres und lebhafteres Veranügen gemacht. Damit sie erkennen, daß ich wisse, was ich von ihm verlange, so will ich Ihnen eine kleine Probe geben, wie ich den Marmor in den ersten Empfindungen seiner selbst hätte fortschreiten lassen.

Zusatz zum Pigmalion.

Die geliebte Bildsäule empfand sich allgemach, indem die Bewegung sich in ihren Gliedmassen von einem zum andern einstellte; die Sinnen entstuhnden, und sobald sie ihre Wirkung anfiengen, kamen die Gedanken. Sie drehete das Haupt, sie streckte eine Hand aus, und dann die andere, sie hob einen Fuß empor, und setzte ihn wieder in

in die vorige Stellung. Dann fuhr sie mit der Hand über ihre Gliedmassen hin, sie befühlte die Rinde ihres Kopfes, die kleine Oefnung des Mundes, die zweyfache Höle der Nase, das seidene Haar, den schmalen Hals, die erhabenen Brüste, den gewölbten Bauch; die schlagenden Adern, das warme Fleisch, die weiche Haut, die harten Knochen; das alles ward ihr durch das Gefühl bekannt. Sie gedachte erstlich bey sich selbst, was das alles, was sie selbst wol wäre, dann sagte sie was sie gedachte auch mit lauter Stimme: Wie! habe ich mich selbst gefunden, warum nicht ehender. . . . Aber was für ein Wunder, daß ich eine Stimme von mir gebe, und izo laut denke! was für ein grösseres Wunder daß ich denke! Ich höre mich selber denken, und zu mir selber sagen: Wann habe ich entschlossen, mich zu suchen, wo war ich eh ich mich fand, was war ich? Wenn ich war, warum fühlte ich mich nicht, wie izo; und wenn ich mich nicht fühlte, war mein Seyn damals besser, als nicht zu seyn? Aber wer bracht mich denn zu mir selber; wer kannte mich, eh ich mich kannte, wer gab mir diese Bewegung, und machte daß ich sie fühlte? Ich selbst habe das nicht gethan, ich hätte sonst nicht so lange gezaudert; oder bin ich das erste Ding das ist, und war vor mir

mir nichts? Mit diesen Worten fühlte sie die flüssige Luft mit der Hand und dem Fusse, und sagte: Was vor ein tiefer Abgrund ligt um mich herum; nichts ist auffer mir, als diese zerfließende Luft, die mich keinen festen Fuß setzen läßt; wie lange, und wohin würde ich fallen, wenn ich mich in ihren Schoos würde! Allein der Grund ist fest, wo ich meine Füße bestellet habe, und ich kan mich ohne Gefahr auf denselben niederlassen. Mit dem bukete sie sich allmählig und saß izo auf das Fußgestelle.

Sie hatte bis izo die Augen nicht eröffnet, oder sie waren bis izo blind geblieben; indem sie nochmals beschäftiget war, sich mit ihrem Körper durch das Gefühl bekannt zu machen, bekam sie plötzlich das Gesicht; als ihr das Licht mit den Farben, und den Gestalten in die Augen fiel, erschütterte sie sich in allen ihren Gliedmassen, und that einen schreckvollen Schrey: Wohin bin ich gefallen, und wo habe ich meinen vorigen Körper gelassen? Was ist das vor eine Gestalt, die ich bekommen habe, und wie bin ich so verwandelt worden? Ich kenne nichts mehr von meinem Leibe und von den Dingen um mich herum; ich bin in eine andere Gegend versetzt worden, ohne daß ich wisse wie das geschehen sey, und ohne daß ich mich beweget habe. Gehören diese seltsamen

men
sich so
beweg
Sie b
ge ein
dern;
Mein
diese F
Seiten
Eben
zarte G
ihre fl
Härtig
halten
sult er
kein B
mir.
hen, w
zu ersch
schließe
eröffne
wie ma
jedem
zehn F
zig Z
jedes
cher
sieh

men Figuren, diese hellen Bilder mir zu, die sich so bewegen, so verändern, wenn ich mich bewege, wenn ich mich hin und her wende? Sie betrachtete igo mit einem sorgfältigen Auge eines von ihren Gliedmassen nach dem andern; hernach nahm sie das Gefühl zu Hülfe. Mein Gefühl, fuhr sie fort, sagt mir, daß diese Figur mein Arm ist; dieses sind meine Seiten, dieses meine Brust, dieses meine Schenkel; sie haben ihre Rundung, ihre zarte Geschwollenheit, ihre geschlanke Enge, ihre fleischigte Weichheit, ihre knochichte Härte, ihr warmes Aufwallen noch behalten, wiewol sie mir in dieser andern Gestalt erscheinen. Mein Haupt allein wirft kein Bild von sich, und erscheint nicht vor mir. Am wenigsten kan ich die Augen sehen, welche alle diese neuen Figuren vor mir zu erschaffen scheinen, denn wenn ich sie beschliesse so verschwinden sie, aber sobald ich sie eröffne, stehen sie wieder vor mir. Allein, wie mag es kommen, daß ich die Figur von jedem Gliedmasse doppelt sehe, vier Hände, zehn Finger an jeder Hand, vier Füße, zwanzig Zehen, zween Leiber? Ohne Zweifel, weil jedes Auge eine Figur davon erschaffet. Welcher Schade, daß dieses Ding sich selber nicht sieht, welches so viel andre zu sehen giebt!

Der

Der Marmor befühlte, und besichtigte seine Gliedmassen mehr als einmal, sich durch wiederholte Erfahrungen zu vergewissern, daß die Figur, die er davon sah, und das, was er begriff, nur ein Ding wäre. Er setzte und stellte sich in verschiedene Stellungen, stehend in die Höhe und setzte sich wieder. Nach diesem fielen seine Augen auf die andern Bildsäulen, über die sie unerfahren und flüchtig hinschweifeten; doch setzten sie sich bald auf einer von denselben fest. Sind dieses auch Figuren von mir, sagte die Säule, und haben meine Augen sie dorthin geworffen? So viel ich in dieser Verwirrung unterscheiden kan, sind sie mir ganz ähnlich; aber es sind doch nicht Figuren von mir, denn sie bewegen sich nicht, sie wenden sich nicht mit mir. Sie bleiben immer in einer Stellung, und sie haben die Füße nicht wie ich unterwärts, sondern aufwärts gekehrt. Und was für eine Figur ist die, so ich auf den Schultern wahrnehme? An den Bildern meines Leibes sehe ich keine solche. Welches Wunder, wenn es die Figur des Haupts wäre, von dem ich die Figur an mir nicht sehen kan! Vielleicht haben diese andern Figuren, die es nicht von mir sind, ihren eigenen Körper, und dieser fühlet sich selbst auch, wie ich mich fühle, er denket auch. Ich will laut zu ihm rufen, und ihn

ihn fra
mich se
wenn i
schöner
fühlest
dich vo
woher
ich? W
rum red
nicht,
deinem
dir au
strecke d
vielleicht
Allen n
höret m
mir ent
zu ihr g
wollte,
Ist es v
Gestelle
bin doc
sind v
so star
Luft
Gew
emp
sey,
ich

ihn fragen, vielleicht höret er mich, wie ich mich selber höre. Wie würde michs freuen, wenn ich nicht alleine wäre! Hörest du mich schöner Körper, so sage mir, ob du dich auch fühltest, wie ich mich fühle. Und wenn du dich vor mir gefühlet hast, so sage mir auch, woher komme ich, wo bin ich, und was bin ich? Mich dünket ich sey deines gleichen. Warum redest du nicht; warum bewegest du dich nicht, und giebst mir nicht ein Zeichen von deinem Leben? Ich strecke meinen Arm nach dir aus, aber ich greife nichts, als Luft; strecke du deinen Arm meinem Arm entgegen; vielleicht mögen sie so einander erreichen. Allein mein Rufen ist umsonst, diese Gestalt höret mich nicht. Vielleicht ist sie so weit von mir entfernet, daß meine Stimme nicht bis zu ihr gelanget, wie mein Arm nicht? Ich wollte, daß ich näher zu ihr kommen könnte. Ist es nicht möglich, daß ich mich von diesem Gestelle, wo ich sitze, loos machen könne. Ich bin doch nicht darauf angeheftet; meine Füße sind von dem Boden frey, und wiewol er mich so stark an sich zieht, daß er mich nicht in die Luft fallen läßt; so fühle ich doch ein starkes Gewinde in mir, welches mich über denselben empor trägt. Ich hoffe, daß er fest genug sey, mich zu tragen. Aber ich fürchte, daß ich nicht auf die Wand hinaufsteigen könne,
wo

wo dieses schöne Ding steht, oder daß ich das selbst nicht fest stehen könne, nachdem sie so hinunterwärts hänget.

Mit diesen Worten stuhnd sie fertig auf die Füße, und versuchte zu gehen, aber ehe sie den Fuß über das Gestelle hinunter auf den Boden setze, erforschete sie dessen Festigkeit mit sachtem Drücken; hernach gieng sie mit sanften Tritten fort.

Sie kam in wenig Schritten zu der Bildsäule, diese war von männlicher Bildung, die volle Blüthe der Jugend war darinnen ausgedrückt, die ersten Tage, wo der Jüngling sich verliert, und die männliche Reise anfängt. Pigmalion hatte sie nach seiner eigenen harmonischen Gestalt gebildet. Die Bildsäule, die igt lebete und dacht, betastete diese leblose mit sorgfältigen Fingern, die sie über alle Gliedmassen derselben hinstreichen ließ, wie sie zuvor bey ihrem eigenen Leibe gethan hatte. Als sie mit ihren Bemerkungen zum Ende war, sagte sie: 3zt erkenne ich wol, daß diese Figuren einen eigenen Körper haben, der ein andrer ist, als der meine, wie wol er meinem ganz ähnlich ist; ausgenommen, daß ihm die Weichheit des Fleisches, das Nachgeben der Haut, und die sanfte, klopfsende Wärme mangelt; hier ist durchgehends eine kalte Härteigkeit, ohne Bewegung,
ohne

ohne Leben; kein Puls schlägt in diesen Adern,
kein Gefühl ist in diesen Händen. Eine lee-
re Gestalt! Meine Küsse beleben sie nicht,
und meine Umhalsungen erwärmen sie nicht.
Ohne Zweifel ist sie zum Leben noch nicht reif;
ich bin früher zur Zeitigung gelanget. Das
verdrießt mich übel, denn ich hoffete von ihr
Nachrichten von mir selbst, von meinem vo-
rigen und meinem gegenwärtigen Seyn zu
empfangen. Ich fürchtete vergeblich, daß
ich auf der Wand nicht stehen könnte wo die-
se andern Bilder stehen; ich greife und fühle,
daß sie auf einem Boden mit mir stehen, wo-
her es auch kommen mag, daß sie nicht auf-
recht wie ich, sondern mit dem Haupt unter-
wärts gekehrt zu stehen schienen. Ich thue
wol, wenn ich den Augen nicht ein mehrers
traue, als in so weit das wahrhaftere Zeug-
niß der fühlenden Hände mit ihnen überein-
stimmt.

Dieses mag genug seyn, Ihnen zu erklä-
ren, was ich durch den langsamern Gang ver-
standen habe, den ich in den Empfindungen
und den Gedanken der Bildsäule verlangete.
Ob ist diese Ausbreitung derselbigen die Ge-
schichte mit mehrerm Licht und Leben begleitet,
und dann daher ein grösseres Vergnügen in
die Erzählung gebracht hätte, das überlasse
ich ihrer eignen Empfindung und Beurtheilung.

M

Der